

Deutsche Volksbildung



Hanns von Gumppenberg zum Gedächtnis

5. Jahrg. Nr. 3

Februar 1930

**Zweimonatschrift, herausgegeben
vom Bayerischen Volksbildungsverband
Verlag von R. Oldenbourg · München und Berlin
Jährlich M. 3.— Einzelheft M. 0.75**

Bayerischer Volksbildungs-Verband, gegr. 1906

Dem Landesverband für freie Volksbildung in Bayern angeschlossen.

Geschäftsstelle: München, Reuhauferstr. 51/2 (Mile Klub.), Fernruf 93982.
Postfachkonto 4330.

Ehrenvorsitzender: Geheimrat Prof. Dr. Georg Kerschensteiner.

1. Vorsitzende: Staatsminister a. D. Dr. Ernst Müller (Meiningen) und Generalintendant Clemens Frh. v. Frankenstein, Bayer. Staatstheater.

Stellv. Vorsitzende: Univ.-Prof. Dr. Alexander v. Röllig und Fabrikbesitzer Dr. Robert Riemerschmid, München.

Geschäftsführender Vorstand: Die Vors. und Oberlandesgerichtspräsident Hahn, Nürnberg, jur. Beirat, Univ.-Prof. Dr. Raup, Bürgermeister i. R. Dr. Rainer, Bankdirektor Reuschel, Schachmeister, Hauptlehrer Riegel, Schriftführer, Oberregierungsrat Frh. v. Stengel, Oberlehrer Dr. Strehler, Bayr. Lehrerverein, Hauptlehrer Fr. X. Wahl.

Abteilungen: 1. Volkstümliche Kunstpflege; Münchener Opernbühne: Hauptlehrer Wahl, Vors. der Landesstelle für Volksbildung des Bayr. Lehrervereins, Harlachingerstr. 38; Tel. 42 5 67; Postfachkonto 23077.

2. Volkstümliche Buchpflege: Die Hauptlehrer Ell, Scherl und Dr. Freitel, Südb. Lehrerbücherei, Rosental 7, Tel. 20 8 69; Prof. Junkert, Pasing.

3. Körperliche und staatsbürgerliche Erziehung: Graf v. Luzburg, Dr. Gertraud Wolf, R. v. L., Oberstudienrat Dr. Kemmer, München, Gabelsbergerstr. 41, Dr. Dora Hohlfs, Sportärztin.

4. Bildende Kunst; Wanderausstellungen: Oberlehrer Freytag, München Winterschule, Lichtbilder und Lehrfilme: Oberlehrer Budler.

5. Volkstümliche Heimatpflege: Dr. Otto Rainer, München, Leopoldstr. 27.

Arbeitsgemeinschaften bestehen a) mit der Gemeinschaft „Freunde der bildenden Kunst 1928“; b) für das Wanderbüchereiwesen mit der Beratungsstelle für Volksbüchereien an der Bayer. Staatsbibliothek, München, Ludwigstr. 23, c) für die Pflege der Kultur- und Spielfilms mit der Bayer. Landesfilmbühne, München, Franz-Joseph-Str. 41, Tel. 36 04 26. Leiter: Dr. Joh. Uhardt, d) für Wanderlehrgänge mit der Volkshochschule München (Direktor Wohl).

Pressebeirat: Hauptschriftleiter Bächner und Dr. Mündler, Prof. P. N. Cohnmann, die Schriftleiter P. Ehlers, G. Freund, R. Frieß, L. Lade, Hans Maier, A. Roelle, Chicago, Dr. D. v. Pander, Karl Rabe, W. v. Schramm, G. Stahl, Dr. W. Zentner.

Großer Vorstandsrat: Bürgermeister Dr. Bauer, Landsberg; Ministerialrat Dr. Bauer-Schmidt; Rundfunkintendant Dr. v. Boedmann; Reg.-Schulrat Vogensätter; Staatsminister a. D. Dr. v. Brettreich, Rotes Kreuz; Oberstudienrat Burger, Ludwigshafen, R. v. L.; Prof. Büttner; Direktor K. Clement (Südb. Konzertdirektion); Ministerialdirektor Dr. Dajch; Stadtrat Deisenberger, B. Sängerbund; Regierungsdirektor Eymann, Beamtenbund; Stadtrat Fiehler; Geh. Justizrat Prof. Frankenburger; Prof. Dr. v. Frauenholz; L. Fräuhäuf, D. G. S.; Prof. Oscar Graf; Dipl.-Ing. Groll, Lindau; Dr. v. Halt; Geheimrat Hammerschmidt, D. Sängerbund; Landtagspräsident Hartmann; Dr. M. Hartig, päpstl. Hausprälat; Staatstheaterdirektor K. Heydel; Oberstudienrat Dr. Hilpert, R. v. L.; Geh. K. Rat Kammereder; Reichsbahnpräsident v. Köh, Direktor K. Kling Mch. Volksbildungsverein, Studienrat Knörl, Eichstätt; Dekan Langensack; Prof. Dr. Leisewitz; Sanitätsrat Dr. Lundenbein, Ansbach; Schulrat Meyerhöfer, Frankl. Sängerbund, Nürnberg; Oberstudienrat Pflanz, Augsburg, Schm. Sängerbund; Ministerialrat Pöckerlein; Generaldirektor Dr. Riedner, Deutscher Sprachverein; Geh. K. Rat Rödl; Prof. Dr. Rothendächer, Abt. Geschäftsleiter; Hauptlehrer Scherbauer; Oberregierungsrat Schultzeiß; Oberpostdirektion; Oberlehrerin Späth, Erlangen; Redakteur Stäbele, M. v. L.; Buchhändler Steinicke; Dr. Stiebe, deutscher Gesandter in Kiga; Dr. Stingl, Reichsminister a. D.; Stadtrat Nikolaus Stolz, Landesgewerbeamt; Direktor Karl Thiemig; Direktor Thoma, Landgemeinden; Oberlehrer Daniel Winkle, Augsburg; Frh. v. Witzleben, R. D. M.; Prof. Wächner, Turnerbund; Oberstudienrat Dr. Währer; Stadtschulrat Weigl, Amberg; Stadtrat Karl Weiß, München; Präsident Dr. Zahn; Ministerialrat Dr. Ziegler.

(Fortsetzung S. 22.)

Deutsche Volksbildung

Nachrichtenblatt des Bayerischen Volksbildungsverbandes

Schriftleitung: Dr. Kurt Tzampler, München, Galeriestr. 15/III. Fernruf: 29292.

5. Jahrgang

3. Heft

Februar 1930

Hanns von Gumppenberg.

Von Dr. Karl Herelc.

Hanns von Gumppenberg ist einer von den Prominenten in der „Literatur-Revolution“ der neunziger Jahre gewesen. Als er anfing, sich schöpferisch zu betätigen, war auf dem Gebiete des Dramas der Klassizismus Herr der Situation. Die klassische Form war bis in die kleinsten Details analysiert und damit nach der Auffassung der Zünftigen das Geheimnis der dramatischen Wirkung restlos enthüllt. Man brauchte nur alle den Großen abgeguckten Feinheiten auf die eigenen Arbeiten anzuwenden. Wahre Monstra an Seidlichkeit und Oberflächlichkeit wurden in die Welt gesetzt, Stücke von einer unglaublichen inhaltlichen Dürftigkeit; Formspielereien wurden als weltererschütternde Ereignisse ausposaunt. Eine ganze Generation war bei dieser Produktion steril geworden. Da kam der junge Nachwuchs, und der lehnte es ab, ölige Perioden zu durchsaheln, gereimte Phrasen zu schmieden und sich in inhaltslosem Pathos zu erschöpfen. Er sah das Ideal in der naturechten Erfassung der Menschen und in der frischen Abshilderung blutwarmen Lebens. In diesem Bestreben liegt zweifellos ein gesundes Gegengewicht. Nur hat die junge Dichtergeneration über das Ziel hinausgeschossen und das Wesen des Naturalismus verkannt. Er kann nie Kunstprinzip sein, so brauchbar er als Kunstmittel ist, weil er, bei vorzichtigen Gebrauch, die Lebensdeutlichkeit erhöht und die Wirkung dramatischer Vorgänge auf der Bühne unterstützt. Theater bleibt immer Theater, und auch photographische Naturtreue kann daraus nicht wirkliches Leben machen. Gumppenberg hat das schon im Beginne der ganzen Bewegung erkannt. In seinen Dramen finden sich naturalistische Züge schon ehe der Begriff zum Schlagwort geworden war. Aber aus seiner Gegenstellung zu dem verknöcherten Formalismus der Klassizisten und seiner ebenso schroffen Ablehnung des Naturalismus als Kunstprinzip ergab sich für ihn zwangsläufig eine Isolierung nach beiden Seiten; den einen galt er als Keßer, den andern als Renegat. Und dies hat ihm, ebenso wie seine Abkehr von jeder Mode der Folgezeit, den Weg zu den Bühnen bedeutend erschwert.

Gumppenberg ist in allererster Linie Dramatiker. Als solcher nimmt er eine markante Sonderstellung ein. Seinen Dramen fehlt die Beziehung zur Zeit, die temporäre Bedingtheit, die Aktualität im grob äußerlichen Sinne. Er schöpft seine Dramenstoffe aus den ewigen Menschheitsproblemen, aus jenen Fragenkomplexen, deren Bedeutung für die Menschen und ihre Beziehungen zueinander immer gleich groß ist. Die Aktualität dieser Dichtungen ist zeitlos — überzeitlich. Man darf dabei aber nicht an dramati-

fierte Philosophie denken, denn Probleme solcher Art sind notwendige Bestandteile des Lebens, keine geistbelasteten Fremdkörper darin, wenn sie dem Einzelnen auch nicht immer mit zwingender Deutlichkeit ins Bewußtsein treten. Die Kunst des Dichters besteht darin, das Problem, die Handlung, deren Träger, den Rahmen in den alles gestellt ist, zu einer überzeugenden untrennbaren Einheit zu verschmelzen. Natürlich sind es nicht immer Ewigkeitsfragen, die das Motiv bilden und neben der großangelegten Tragödie hat Gumpfenberg auch unendlich feine Lustspiele geschaffen; Lustspiele im deutschen Sinne, heitere Abwandlungen eines ernsten Grundgedankens.

Oft sind es gewaltige Stoffkomplexe, deren Gliederung allein schon eine künstlerische Tat bedeutet. Die Polyphonie seiner Stimmführung ist manchmal unerhört in der Klarheit und Leuchtkraft ihres Gefüges, denn jede Stimme ist ein selbständiger Organismus, ein dramatischer Faktor von eigener Farbe und eigenem Klang. Das ist eine Folge bildhaften Schauens schon in der Konzeption; jede Figur, jeder Vorgang verdichtet sich zu einem Bilde, das die Phantasie festhält und dramatisch gestaltet. Aus den mannigfachen Stoffgebieten hat der Dichter geschöpft: aus dem Buch der Bücher (Die Könige, Simson, Der Messias), aus Homer (Odysseus auf Ithaka), aus dem antiken Hellas, dem Mittelalter; in einer seiner kolossalsten Schöpfungen (Die Hugenotten) hat er ein blutiges Kapitel der französischen Geschichte aufgeschlagen. Altnürnberg gibt den Rahmen zu dem köstlichen Lustspiel „Der Drache“. Der ferne farbige Orient ist Schauplatz einer der tiefsten Schöpfungen Gumpfenbergs, des dramatischen Gedichts „Alles und Nichts“ und der Tragikomödie „Die Einzige“; das Lustspiel „Der Binsel Dings“ führt in das Märchenland China. Die Dramen aus der deutschen Geschichte (König Konrad, König Heinrich, Otto der Große — letzteres nicht vollendet) sind ein monumentales Geschenk an die deutsche Nation. Gumpfenberg hat es verstanden, Geschichte aus ihren Repräsentanten herauszuwaschen zu lassen. Das klassische Formprinzip hat den Dichter nirgends eingeengt; er hat es umgeschaffen, ausgebaut, wie es der jeweilige Zweck verlangte. Ein höchstdifferenziertes Sprachgefühl tritt in diesen Schöpfungen zutage; fast jedes Stück hat sprachlich ein anderes Gewand.

Die junge Generation hat sich vor allem auch die Kleinbühne für ihre Zwecke dienstbar gemacht, das „Brett“, das in München in den Elf Scharflichtern verkörpert war. Für sie schrieb Gumpfenberg seine „Überdramen“, die durch Schlagfertigkeit und Zielsicherheit der Satire ungeheures Aufsehen erregten. Ein beispielloser Erfolg waren auch seine Parodien auf bekannte Lyriker, vereinigt im „Deutschen Dichterroß“, beschieden. Das Buch steht in der deutschen Literatur einzig da. Es hat auf epischem Gebiet nur ein gleichwertiges Seitenstück, Fritz Rauthners „Nach fremden Mustern“.

Uneingeschränkte Zustimmung hat Gumpfenberg als Lyriker gefunden. Die beiden Sammlungen „Aus meinem lyrischen Tagebuch“ und „Schauen und Sinnen“ (1906 und 1912) gehören zum Bedeutendsten, was an moderner Lyrik vorliegt. Es entspricht vollkommen der Eigenart des Dichters, daß diese Gedichte zum großen Teil dem Gebiet der Gedankenlyrik angehören. Eine ganz abgeklärte Kunst offenbart sich in ihnen.

Auf die philosophischen Schriften Gumpfenbergs kann ich hier nicht näher eingehen (Kritik des wirklich Seienden, Grundlagen der wissenschaft-

lichen Philosophie, Philosophie und Okkultismus). Der nachfolgende Prosabeitrag ist der Autobiographie des Dichters entnommen, die in den nächsten Monaten in Buchform erscheinen wird. Diese ist ein durchgreifender Beitrag zur Geschichte des deutschen Geisteslebens. Gumpenberg ist ja selbst mitten drin gestanden. Zugleich ist es ein Bekenntnisbuch ergreifender Art. Das Kämpfen und Ringen schübert es, um das Werk durchzusetzen gegenüber dem wahnsinnigen Modegötzenkult der Zeit. Um das Werk ist es dem Dichter zu tun, nicht um die eigene Person. Und so ist ihm das Leben zum ununterbrochenen Opfergang geworden.

Besonders muß Gumpenbergs als Übersetzer gedacht werden. Als solcher ist er eine ganz einzigartige Erscheinung. Was von ihm auf diesem Gebiete vorliegt, das sind meisterhafte Nachdichtungen, die vollkommen vergessen lassen, daß man nicht das Original in Händen hält. Die „Schwedische Lyrik“ (vergriffen) und das „Bellmannbrevier“ haben bei ihrem Erscheinen auch im Auslande starkes Aufsehen erregt. Auch Björnsöns Legenden, Verlaine, und neuerdings auch zwei wertvolle englische Romane hat er in dieser Weise zugänglich gemacht.

Eine ganze Reihe von Gumpenbergschen Dichtungen hat auch namhafte Musiker zum Schaffen angeregt. Ich erwähne das deshalb, weil gerade Münchner Komponisten solche Gumpenberg-Vertonungen geliefert haben: Richard Mors (Oper „Die Minnekönigin“, Lyrik), August Reuß (Oper „Herzog Philipps Brautsahrt“, Lyrik), Adolf Vogl (Oper „Die Verdammten“, Lyrik), Richard Weinhöppel, Wilhelm Müller (Lyrik).

Gumpenberg ist kein Unbekannter, wenn auch die meisten Menschen nur Teilgebiete seines Schaffens kennen und erstaunt sein mögen, einen so umfassenden Geist mit einem so weitverzweigten Lebenswerk vor sich zu sehen. Er ist auch ein Dichter von ausgesprochen nationaler Eigenart, nicht bloß weil er deutsche Geschichte zu neuem Leben weckt, sondern weil seine ganze Persönlichkeit die Grundzüge deutschen Wesens an sich trägt: großzügig, weitschauend und tieferschürfend. Ich schließe mit den Worten Ferdinand Gregoris über unseren Dichter: „Vielleicht ist dieser Freiherr aus dem alten bayerischen Adelsgeschlechte heute der deutscheste unter den deutschen Dichtern, obgleich er nicht an einer kleinen Heimatsholle klebt — die Unfähigkeit, um Anerkennung zu buhlen, der Drang zu schaffen, auch wenn die Welt sich nicht darum kümmert — es stimmt so recht zu dem Wilde, das vom deutschen Künstler in der Geschichte lebt.“

* * *

Von Gumpenberg sind erschienen bei G. D. W. Callwey, München: „Das Deutsche Dichterroß“, 13. u. 14. Aufl., geb. 6 M. „Aus meinem Strychen Tagebuch“, geb. 2,50 M. „König Konrad I.“, geschichtliches Schauspiel, geb. 1,50 M. „König Heinrich I.“, gesch. Schauspiel, geb. 1,60 M. „Die Einzige“, Tragikomödie, geb. 1,50 M. „Herzog Philipps Brautsahrt“, Opernlußspiel, geb. 1,50 M. „Der Pinsel Dings“, Komödie, geb. 1,50 M.; bei Baumert & Ronge, Großenhain i. Sa.: „Alles und Nichts“, Dichtung in 12 Bildern, geb. 2,50 M., „Der erste Hofnarr“, Schauspiel, geb. 2 M.; bei Ed. Bloch, Berlin: „Die Verdammten“, Schauspiel in 1 Akt, 1 M., „Münchhausens Antwort“, Komödie in 1 Akt, 1 M.; bei Alb. Langen, München: „Bellmannbrevier“ (Übersetzungen der berühmtesten Lieder des „schwedischen Anakreon“), geb. 3,50 M.; bei Gebr. Paetel, Berlin: „Philosophie und Okkultismus“, 4.—6. Aufl., kart. 1,70 M.

Literatur-Revolution in München.

Von Hanns v. Gumppenberg.

Schon 1885 hatte die Begründung der Münchener Zeitschrift „Die Gesellschaft“ durch Dr. Michael Georg Conrad, den kampffrohen fränkischen Bauernsohn, eine Bewegung eingeleitet, die mit dem gleichzeitigen Berliner Vorstoß die literarisch-revolutionären Ziele gemeinsam hatte, sich aber von allem Anbeginn wesentlich vielseitiger gestaltete. Während in Berlin nach dem mehr idealistischen und allgemeinen Auftakt, den die Brüder Hart gegeben hatten, Bleibtreu, Holz, Schlaf und Eugen Wolff, etwas später auch Gerhart Hauptmann und seine Anhänger für Stoff und Form der geforderten neuen Dichtung ein ganz bestimmtes, streng-naturalistisches Programm aufstellten, wollten die erheblich weitherzigeren Münchener Revolutionäre überhaupt alles Kraftvolle, Eigenwüchsige und Echte willkommen heißen, das dem altersschwachen Epigonen-Klassizismus den Garauß machen könnte.

Da Paul Heyse in München eine literaturpäpstliche Stellung gewonnen hatte, richtete sich die grimmige Polemik der „Gesellschaft“ vor allem gegen ihn, dem man als dem Führer und bezeichnendsten Vertreter des bekämpften Epigontums einen schwächlichen Formalismus vorwarf. — Wie der Kampf des Conrad'schen Kreises sich nicht bloß gegen herrschende literarisch-künstlerische Dogmen wandte, sondern auch aufs ethische Gebiet übergriff, so galt er auch sonst im Gegensatz zu der mehr nur literarischen Berliner Bewegung, überhaupt allem, was einem kraftvollen Kulturfortschritt hemmend im Wege stand. Diese Verallgemeinerung hatte sich nicht nur aus der Persönlichkeit Conrads ergeben, dessen Kämpfertrieb sich nicht auf ästhetische Streitpunkte beschränkte, auch die besonderen Münchener Verhältnisse wirkten dazu mit. * * *

Zu Conrads Anhängern zählte auch der Schriftsteller und Redakteur Julius Schaumberger, ein geborener Münchener, aber wie Conrad durch längeren Aufenthalt in Paris mit den neuen Ideen erfüllt, und Georg Schaumberg, der erst Schauspieler gewesen, dann zu dramatischer und lyrischer Produktion übergegangen und Redakteur an der 1889 neu gegründeten „Münchener Stadtzeitung“ geworden war. Ich lernte zunächst, im Oktober 1889, den trotz seines Pariser Spitzbarts münchenerisch gebliebenen, warmherzigen und stets hilfsbereiten Schaumberger kennen, der gerade die Herausgabe eines modernen Kampfblattes mit dem Titel „Münchener Kunst“ vorbereitete; als ich ihm meine Sorge — die Suche nach journalistischer Arbeit — anvertraute, stellte er mir nicht bloß die Mitarbeit an seinem eigenen neuen Unternehmen in Aussicht, er empfahl mich auch sogleich an Schaumberg. Dieser hieß mich aufs freundlichste und humorvollste als journalistischen Rekruten willkommen und meinte, ich solle als Stilprobe — der Jahreszeit angemessen — eine Herbstplauderei für das Feuilleton der „Stadtzeitung“ schreiben, dann werde er schon sehen, wie er mich unterbringen könne. Immer nur in meine eigenen Ideen und Entwürfe vergraben, hatte ich vom Aufbau eines Feuilletons kaum eine blasse Ahnung; ich frug daher Schaumberg ganz natü, welchen Inhalt denn die gewünschte Plauderei

haben solle. „Aber lieber Herr v. Gumpenberg“, sprudelte er lachend hervor, „solche Sachen brauchen doch überhaupt keinen Inhalt zu haben! Fangen Sie nur an ‚Die Blätter fallen‘ und dann schreiben Sie, was Ihnen gerade in die Feder kommt!“ Ich befolgte diesen Rat wörtlich, und obschon oder weil mir auch wirklich nichts Wesentliches „in die Feder kam“, wurde mein Probestück als tauglich befunden, und ich konnte mit Stolz mein erstes Honorar in Empfang nehmen.

Da man mittlerweile auch von meinen musikalischen Fähigkeiten erfahren hatte, wurde ich mit der ständigen Konzertkritik des Blattes betraut. Ich schrieb diese Referate mit aller hemmungslosen Hingabe eines Neulings, meine ganze Liebe zur Musik kam darin zur Geltung und ließ mich meine Eindrücke so ungewöhnlich schwungvoll schildern, daß meine Berichte bald ein gewisses Aufsehen erregten. Inzwischen aber war ich auch ständiger Mitarbeiter der „Münchener Kunst“ geworden. Auch für diese Zeitschrift wurde mir das Musikreferat übertragen, und zwar hier auch für die Oper.

* * *

Wie sich meine Beziehungen zu Schaumberger und Schaumberg in den ersten Wintermonaten schnell ins Freund- und Kameradschaftliche gesteigert hatten, so war ich nunmehr auch mit Contad und seinem engeren Kreis näher bekannt geworden: mit dem „Alten Botan“, dem sechzigjährigen Oberst a. D. und Max-Josefs-Ritter Heinrich v. Reder, der wie Herse, Dingg, Herz und Hopfen früher dem Kreise des berühmten „Krolobitz“ angehört hatte und mit seiner dichterischen Produktion noch in der Romantik der altgermanischen Vorzeit, der Landsknechts-, Spielmanns- und Zigeunerlieder wurzelte, wenn er auch nun mit seinen scharfen zwölfzeiligen „Federzeichnungen“ realistisch-ironische Töne anschlug.

Noch regelmäßiger aber verkehrten Schaumberg, Schaumberger und ich in jener Zeit mit einem andern Kämpen der modernen Bewegung, der damals aus Berlin kam und an München so viel Behagen fand, daß er zu bleiben beschloß. Es war Otto Julius Bierbaum, der seine chinesischen Sprachstudien abgebrochen hatte, um ganz der freien Schriftstellerei zu leben und sich am Sturm und Drang der literarischen Revolution zu beteiligen.

Contad selbst, der damals schon im vierundvierzigsten Jahre stand, ließ uns zwar in der jugendlichen Frische seines Wesens den Altersunterschied nicht eigentlich fühlen, es verstand sich aber von selbst, daß wir Jüngeren ihn mehr als Schüler respektierten, als daß wir in ein intim-kameradschaftliches Verhältnis zu ihm gekommen wären.

Auch Frank Wedekind, der damals einen Knebelbart trug und viel älter und müder aussah als in späteren Jahrzehnten, tauchte manchmal unter uns auf. Er hatte bereits seine Kindertragödie „Frühlingserwachen“ geschrieben, die unter den Münchner Modernen lebhaft und mit viel Anerkennung erörtert wurde; in einer Weinstube, wo wir uns manchen Abend mitten unter den Profanen am Tiroler Roten labten, griff er des öfteren zur „Kampfe“ und sang in halb schnarrendem, halb larmoyant-näselndem Ton seine Parodie auf die Heißarmee. Im übrigen blieb er aber unsern regelmäßigen Zusammenkünften fern, und nahm auch an den späteren Kämpfen der organisierten Münchener „Moderne“ keinen tätigen Anteil.

* * *

Damals kam Detlev v. Liliencron zu uns nach München, einer Einladung Conrad's, Rebers und anderer folgend, die sich auch aus der Kunde ergeben hatte, daß er sich in schwerer materieller Notlage befinde; man hatte erfolgreich eine Hilfsaktion für ihn eingeleitet, und gedachte ihn nun in der Münchner Behaglichkeit völlig auf den Damm zu bringen. Wir alle schätzten und liebten in ihm die stärkste lyrische Begabung der Moderne und den prächtigen Schilderer seiner hollsteinischen Heimat und seiner Kriegserlebnisse, doch kannte ihn noch keiner von uns persönlich. Eine Deputation, bestehend aus Conrad, Reber, Bierbaum, Schaumberg und mir, erwartete ihn auf dem Zentralbahnhof, und wir dachten alle, eine hohe imponierende Redengestalt werde dem Zug entsteigen. Am so größt war unser Erstaunen, als ein spärliches Männchen herauschlüpfte, und uns mit dünnem Stimmlein begrüßte. Auch folgte der befremdenden Wirkung seiner Körperlichkeit bald noch etwas anderes, was uns verwunderte. So stellte er sich unserm Reber mit haftenzusammenschlagender Militärformlichkeit als „Hauptmann v. Liliencron“ vor, so daß er vom „alten Botan“ erst zu menschlicherer Umgangsweise ermahnt werden mußte, auch gab er sich durchaus nicht als Mann in bedrängter Lage, vielmehr trat er wie ein sorglos-unbeflümmelter Grandseigneur auf und bedachte den Träger, der ihm seine gestülpte Reisetasche die paar Schritte zum Wagen trug, leichtthin mit einer verblüffend fürstlichen Vergütung. Dazu kam noch der herzlich unbedeutende Eindruck seines teils banal-schnoddrigen, teils kindisch anmutenden Geplauders, während wir mit ihm, wie es verabredet war, zu einem Begrüßungsfrühschoppen nach dem Ratskeller fuhren. Allmählich lernten wir dann freilich die meisten seiner Schwächen und Mängel als notwendige Voraussetzungen seiner Produktion verstehen, aber es dauerte eine Weile, bis wir uns von der Enttäuschung erholt hatten. . .

Der engere Kreis der „Modernen“ kam außer im Hofbräuhaus, wo Conrad und Reber ihren Abendstammtisch hatten, in verschiedenen Lokalen zusammen. Einmal verfiel ich darauf, die Freunde und Genossen in grotesken Bierzeilern zu karikieren, mit einer ungeheuerlichen Grobheit, die sie mir aber nicht übelnahmen. Einige von diesen Zerrbildern sind mir noch im Gedächtnis; so wurden z. B. Bierbaum (dessen lichtgrauem und weiß umbänderten Lyrikerhütchen wir den Namen „Frühlingswolke“ beigelegt hatten) und der nervöse mit dem Gegenteil von Korpuslenz gesegnete Schaumberger (der immer auf der Beobachterjagd nach kleinen Besonderheiten des realen Lebens war) mit den Worten begrüßt:

Bierbaum kommt herangelämmert
Frühlingswolkenüberdämmert, —
Zwischen Träumen und Genießen
Butterig umherzuschleifen! —

Und Schaumbergern kraftenttäuscht,
Seh' ich fieberhaft beschäftigt, —
Stimmungsmüddchen mit den langen
Zitterfingern einzufangen.

* * *

An Sonntagnachmittagen wanderten wir in jenem Winter mit Vorliebe, um Meister Conrad geschart und seinen frischsprudelnden Bemerkungen und Ausführungen lauschend, auf der Höhe des rechten Marusers, wo man so schön die Stadt überschaut, zum renommierten „Giesinger Weinbauern“, um uns dort einen guten Schoppen zu gönnen. Conrad erzählte uns dabei auch vieles von seinem früheren Aufenthalt in Paris und Rom, und wenn er

in der behaglichen Bierstube, bei der anschaulichen und dramatisch lebhaften Wiedergabe seiner Abenteuer, dem Temperament die Zügel schießen ließ, wurden auch alle spießbürgerlichen Sonntagsgäste des Lokals zu andächtig schweigenden Zuhörern . . .

Bei meiner Reigung zur schrankenlosen Freiheit der Stoffwahl und Formgebung hatte mich das Schlagwort „Modernisierung“ und „Naturalisierung“ der Kunst gewiß nicht zum begeisterten Parteigenossen des Conrad'schen Kreises gemacht; alle dogmatische Einengung des gegenständig und formal Zulässigen war mir durchaus zuwider. Trotzdem fühlte ich mich allen diesen vorwärtsdrängenden Kräften innerlich verbunden und empfand es durchaus naturgemäß, als Mitkämpfer in ihre Reihen zu treten: schon, weil sie gegen dieselben Gegner vorstießen, deren jugendfeindliche und entwicklungshemmende Macht ich am eigenen Leibe erfahren hatte. . .

* * *

Im Dezember 1890 reisten die Bestrebungen der Münchener „Moderne“ einem tatkräftigen Auftreten entgegen. Eine Kampforganisation sollte geschaffen werden, die in ihren Vorstößen gegen das Veraltete und in ihrer Verkündigung des lebensvoll Neuen von der breiteren Öffentlichkeit Maratens nicht mehr vornehm ignoriert werden könnte. Conrad wollte aus verschiedenen taktischen Gründen nicht selbst diese Organisation ins Leben rufen, sondern erst auf nachträgliche Einladung den Vorsitz, der ihm naturgemäß gebührte, übernehmen: und so gründeten wir Jüngeren des engsten Kreises, Bierbaum, Schaumberg, Schaumberger und ich, noch im Dezember die „Gesellschaft für modernes Leben“, welche „die Pflege und Verbreitung modernen schöpferischen Geistes auf allen Gebieten: Soziales Leben, Literatur, Kunst und Wissenschaft“ als ihre Aufgabe bezeichnete und ihre Ziele durch Veranstaltung von Vortragsabenden theoretischer und rezitatorischer Art, durch Errichtung einer „Freien Bühne“, durch Sonderausstellungen von Werken der bildenden Kunst, die für die moderne Entwicklung bezeichnend wären, und durch Herausgabe einer besonderen Zeitschrift „Moderne Blätter“ erreichen wollte.

Außer Conrad und uns vieren wurden noch Rudolf Naizon und Liliencron in den Vorstand gewählt. Die von diesem Gesamtvorstand unterzeichnete Ankündigung und Beitrittseinladung der neuen Gesellschaft ging durch alle Blätter, ganz München geriet in Aufregung, die Anhänger des Alten in Kunst und Leben rüsteten sich zum grimmigen Widerstand, und alles erwartete mit Spannung den ersten Vortragsabend, der am 29. Januar 1891 in den Räumen der „Harlust“ auf der Insel an der Maximiliansbrücke unsere Wirksamkeit eröffnen sollte.

* * *

Als der große Tag gekommen war, konnten Hunderte von Neugierigen keine Eintrittskarten mehr erhalten, so überwältigend war der Zubrang. Als erster sprach natürlich Conrad in seiner feurigen und bildkräftigen Beredsamkeit über die Ziele der Gesellschaft. Er wies darauf hin, daß man jetzt, am Ende des Jahrhunderts, ganz allgemein zu der Erkenntnis gekommen sei, es könne so nicht weiter gehen, es müßten Brücken gebaut werden vom Alten ins Neue, von der Antike mit ihrem „Epigonenstreif“ in die Moderne. Paris und Berlin seien mit der Gründung von freien Vereinigungen zu diesem

Zwed vorangegangen, und die Kunststadt München dürfe hinter ihnen nicht zurückbleiben. Auch wir Münchener Modernen wollten nunmehr „den Weizen des neuen Geistes zu frischem Mehl und Brot verarbeiten und dem Volke, das nach Neuem und Kräftigem hungere und des alten Breies genug habe, darbieten.“ Es gälte da freilich manches Vorurteil zu besiegen, manche törichte Furcht zu zerstreuen; die starken Leidenschaften und rücksichtslosen Entschleierungen in der neuen Kunst erfüllten den Gewohnheitsmenschen mit Grauen, und er schrie da, wenns zum Treffen komme, nach der Polizei. Darum sollten sich „erst die Starken und Gleichmütigen vereinsmäßig zusammenfinden, damit die Angst- und Heulmeier die Versuche mit der neuen Kunst und Literatur nicht störten“; jene „Leute vom Geist“ sollten sich vergesellschaften, die mit dem Kritiker Taine des Bekenntnisses lebten: „Auf freiem Felde begegne ich lieber einem Schaf als einem Löwen; aber hinter einem Gitter sehe ich lieber einen Löwen als ein Schaf. Die Kunst ist eine solche Art von Gitter, sie beseitigt den Schrecken und läßt nur das Interesse übrig.“ Man solle also in Kunst, Literatur und Theater einmal die guten alten Schafe laufen lassen und sich die jungen Löwen ansehen!

Auf diese Ansprache Conrads folgte ein Vortrag Bierbaums über „die deutsche Lyrik von heute“, der für die Vorzüge der neuen, von akademischer Steifheit erlösten lyrischen Produktion treffende Worte fand. Hieran schloß sich die Rezitation verschiedener jüngstdeutscher Gedichte durch die Hofschauspielerin Anna Dandlet. Obschon unsere Gegnerschaft im Publikum zahlreich vertreten war, hatte sich bisher gegenüber dem kräftigen, ja oft demonstrativen Beifall der fortschrittlich Gesinnten kein erheblicher Widerspruch hervorragt.

Nun aber kam ich, der ich mich bei der Programmberatung erboten hatte, meine Parodien auf ältere Lyriker im scherzhaften Rahmen eines Vortrags über die „Lyrik von gestern“ zu Gehör zu bringen. Befangenheit den Massen gegenüber war mir von Natur aus fremd. So trug ich meine Sachen mit all der ulkenden Redheit vor, die ihre Gattung verlangte, und entfesselte damit den verhaltenen Ingrimme der Reaktionsären zu heftigem Protest. Höhnische, zornige und drohende Rufe flogen mir aus der erregten Menge zu, namentlich bei der Verurteilung von Hehse, Lingg und Geibel, andere nahmen mich durch Gegenrufe in Schutz, und wenn ich mich auch durch die allgemeine Kampf Stimmung nicht irre machen ließ, so schloß doch der Abend in Folge meines Vortrages recht mißtönig unter allgemeiner Erhigung der Gemüther.

Anderen Tags war in einem Pressebericht zu lesen: „An der gewaltigen Wähne kenntlich, trat sodann ein ‚junger Löwe‘, Herr Hanns v. Gumpen-berg, auf, ohne daß es glücklicherweise zu einer Panik kam. Herr v. Gumpen-berg gefiel sich darin, ‚deutsche Lyrik von gestern‘ zu parodieren und die Werke anerkannter Dichter ins Lächerliche zu ziehen. Das Auditorium kam schließlich zu der Ansicht, daß der Redner besser täte, mit seinem Witze seine in den weitesten Kreisen unbekannteren Trauerspiele zu beleben, die zu parodieren sich allerdings niemand die Mühe geben wird. Als der junge Löwe den Sang der Alten schließlich einsfältig und abgeschmackt nannte, da protestierten verschiedene geduldige ‚Schafe‘, und Rufe, wie ‚Psui‘, ‚Besser machen‘! machten dem ‚Parodisten‘ entschiedenem Mißfallen kund.“ — Daß ich die Lyrik der parodierten Poeten „einsfältig und abgeschmackt“ genannt hätte, war

natürlich eine glatte Lüge, von solchen plumpen Beschimpfungen hätten mich schon Anstandsgründe zurückgehalten, selbst wenn sie meinem Urteil entsprochen hätten; vielmehr hatten sich meine Ausführungen durchaus in den Grenzen harmlosen Übermuts und spaßhafter Kennzeichnung der Sonderart gehalten. Aber unsere Feinde arbeiteten eben mit ihrem gewohnten Mittel, der Verleumdung, auch anderes, was der Abend gebracht hatte, wurde in ihrer Presse böswillig entstellt und verdreht und Conrad entschloß sich daher, unsere Vorträge, die ja sämtliche in schriftlicher Ausarbeitung vorlagen, sofort in ihrem Original-Wortlaut als Flugchriften zu veröffentlichen, um den Gegnern die unehrlichen Waffen aus der Hand zu schlagen.

* * *

Natürlich erbitterte sie das unmittelbar folgende Erscheinen und der reißende Absatz der „Münchener Flugchriften“ noch mehr, wie er andererseits unserer Sache neue Freunde zuführte, und ganz München teilte sich in zwei feindliche Lager. Ein auf Seiten der Alten stehender Jüngling — seinen Namen habe ich vergessen — fühlte sich bemüßigt, in einer Brotschüre einen ganzen Schwarm von Versepigrammen auf uns loszulassen, von denen mir noch die beiden folgenden in Erinnerung sind:

<p>„Ach untre Zeit ist übel dran Und wird noch immer ärger — Schaumberg heißt der Positiv, Der Komparativ Schaumberger!“</p>	<p>und: „Sieht man, wie gumpenbergerlich Wird untre Lit'ratur, Wird hitzig auch und ärgerlich Die friedlichste Natur: Drum fort damit was schädlich, Schaumbergerisch-conträdlich!“</p>
--	---

Wir blieben die Gegenhiebe nicht schuldig, wenn wir auch die ohnmächtigen Wipieleien des Epigrammatikers nur herzlich belachten und sie keiner Antwort würdigten. In Erwiderung auf die Ausbeutung, die das Wort von den „Löwen“ und „Schafen“ durch die Gegner erfuhr, schrieb Schaumberger ein „Löwen und Schafe“ betiteltes satirisches Poem, das auf rote, grüne und gelbe Zettel gedruckt wurde und unter die Volksmenge, die sich im bunten Maskentrubel des Faschingsdienstags in der Maximilianstraße drängte, gratis verteilt werden sollte. Ich übernahm die Rolle des Verteilers und wählte dafür die Maske eines alten, gebückt einhergehenden Bettelweibs mit entsprechender Gesichtslarve, um von den überall lauerten Gegnern nicht erkannt und vorzeitig in meiner Tätigkeit gehindert zu werden. Es gelang mir auch, auf diese Weise den größten Teil des Blätterpads ungestört in der Menge zu verbreiten; dann aber hing sich, wohl mehr ob meines herausfordernden abscheulichen Aussehens als aus Parteigründen, ein Janhagelschwarm standallustig schreiend an meine Fersen, faustgroße Steine sausten mir um den Kopf, ich mußte die Flucht ergreifen und eilte seitwärts in das Restaurant „Parjival“, die Tür hinter mir zuwerfend, während der verfolgende Pöbel draußen haltmachte, um mein Wiederauftauchen abzuwarten. In einem Hinterzimmer demaskierte ich mich schleunigst, übergab alle Bestandteile des Bettelweibs wie auch den Rest der Flugblätter den wohlbekannten Wirtsleuten, trat dann als unbefangener Stadtherr wieder auf die Straße hinaus, wo der gierige Schwarm immer noch auf sein Opfer wartete, und sagte lachend zu den Räbelsführern: „Suchen Sie das alte Weib? Die

ist noch drinnen — aber sie wird gleich herauskommen!“ Arglos blieben die Geprellten vor der Türe stehen, ich aber verschwand spurlos im Menschenstrom.

* * *

(Der obige Artikel ist den Lebenserinnerungen Hanns v. Gumpenbergs entnommen, die demnächst im Eigenbrüder-Verlag Berlin-Zürich erscheinen.)

* * *

Die nachfolgenden Gedichte **Gumpenbergs** sind den Sammlungen: „**Aus meinem lyrischen Tagebuch**“ (Verlag G. D. B. Callwey, München) und „**Schauen und Sinnen**“ (Verlag Gg. Müller, München) entnommen.

Das Denkmal.

Feldherr, dem einst so viele
Bis in den Tod sich fügen gemußt:
Blichest du im blutigen Spiele
Deiner Gewalt dir immer bewußt?
Hast du nicht oft in der Schlacht
Alles dir anders gedacht?
Hörtest nicht oft du da
Fortuna, die Generalissima,
Iäh dir befehlen: „Vorwärts! — Zurück!
Ich will es, das Glück!“?
Und wenn sie den Sieg dir fand
Oder ihn fast dir entwand
Und schauen dich ließ ein Massengrab —
Bitterte da nicht der Marschallstab
Oft in deiner Hand?

Run aber stehst du stolz und hehr,
Keine Fortuna meistert dich mehr:
Über der Zeiten wechselndes Heer
Im Sonnenstrolchen,
Im Winterstrolchen
Heßst du den Stab mit eherner Ruh' —
Jetzt erst gebieterst du.

Im Reifen.

Der Sommer reift, die Lust weht schwül —
Nimm dich in acht, verschwende dich nicht!
Al! Reifes neigt sein Haupt dem Tod:
Du aber sei reif und lebe!

Berschütte nicht den jungen Wein
In hundert Becher in trunkenen Haß —
Halte zurück die goldene Last
In dunkler Gut
Kläre die Flut,
Bis die Blume von deinem Blut
Leuchtet und würziger duftet:
Wurde der Wein
Hell und rein,
Schenk ihn ein
Deinem würdigsten Gast!

Der Wind trägt Rosensehnsucht her,
Die Ahrenfelder wogen berauscht,
Wir schwanken die Rebenranken —
Nimm dich in acht, vergeude dich nicht!
Al! Reifes neigt sein Haupt dem Tod:
Du aber sei reif und lebe!

Einem bettelnden Hunde.

Du Räter, der sich näher schlich
An meinen Tisch, wehmütiglich
Und unverwandt mich anzuschauen,
Halb Furcht und halb Vertrauen:
Dir gelt' ich wohl der Gott, das Glück,
Das Himmelsgeschick
Und die Hölle dazu —
Räter, du dummer und armer!

Ich bin kein Teufel und kein Aler
Ich bin nicht mehr als du
Als ein Hund, der harrt in zäher Geduld
Bis ihm von rätselhafter Huld
Ein Brocken fällt —
Ein Hund, der nicht weiß, wie lang er behagt
Und wann man ihn jagt
Vor die Tür, aus der Welt.

Ritterlicher Zweikampf.

Nie hast du's gut mit mir gemeint,
Nie meint' ich's gut mit dir —
Zum Kampfe denn! Doch erst mein Feind,
Erst öffne dein Bisier.

Ich seh': du bist ein Mensch wie ich,
Und ich ein Narr wie du,
Wir beide blind und ritterlich —
Run schließ' den Helm: hau' zu!

Die Mutter des Humors.

Freund Humor — dich würdigt jedermann,
Weil so ganz ins Wesen du gebrungen!
Was kein Tor und auch kein Weiser kann:
Dir ist's wunderbarlich gelungen.

Gegen alle Not bist du gefeit,
Dast die klarsten Augen, feinsten Ohren —
Du, den einst in unheilvoller Zeit
Eine Sterbende geboren.

Geister Rader! hei, wie freust du dich,
Und wie schmeckt dir all dein Erdenfutter —
Hurrahoch! Die dir so wenig gleich,
Kannstest du ja nie: die Mutter.

Niemand denkt, was hart und blutend stritt,
Dast dem Schmerzenskind kein Röhnen fehle:
Niemand, dast für dich den Tod erlitt
Eine schmerzliche Seele.

Das gute Buch.

Wir bringen im folgenden die Anzeigen einer Reihe von wertvollen Neuerscheinungen des vergangenen Jahres. Die Schriftleitung.

Verlag Oldenbourg, München und Berlin.

Professor Dr. Anton Mayer-Pfannholz, „Wandern und Sehen“, mit 42 Abbildungen nach Photographien von Eduard Haertinger. 240 S., brosch. 6,40 M., in Leinen 8,— M. — Das Buch ist ein einzigartiges Wanderbuch durch die Heimat, das in das kulturelle Leben des Landes einführt und den Blick von der äußeren Erscheinung weg in das Innere der Welt lenkt, aus der die kulturelle und künstlerische Ruferung stammt.

Albert Langen Verlag, München.

Erziehungsprobleme der Gegenwart. Ein pädagogisches Lesebuch, herausgegeben von Wilhelm Albert. (Reihe der „Bücher der Bildung“, 3,— M.) — Ein Querschnitt durch das pädagogische Ringen unserer Zeit.

Josef Hofmiller, „Franzosen“. Essays. (Reihe der „Bücher der Bildung“.) 3,— M.

Walter A. Berendsohn, „Knut Hamsun — Das unbändige Ich und die menschliche Gemeinschaft“. — Eine Biographie des großen skandinavischen Dichters.

Otto Stöckl, „Menschenämmerung“. Zehn packend geschriebene Romane.

Martin Andersen Nexø, „Im Gottesland“. — Ein neuer großer sozialer Roman, erschienen zum 60. Geburtstag des Dichters.

Hans Grimm, „Das deutsche Südwesterbuch“. — Der Verfasser des „Wolf ohne Raum“ schildert hier zwölf Lebensläufe deutscher Kämpfer, in die er beim Durchwandern unserer ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika Einblick bekam.

Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig.

Martin Behaim-Schwarzbach, „Die Runen Gottes“. (Aus der Reihe „Junge Deutsche“.) 6 Romane.

Erich Ebermayer, „Nacht in Warschau“. (Aus der Reihe „Junge Deutsche“.)

Reclams Opernführer. Herausgegeben von Georg Richard Kruse. Neue Auflage fortgeführt bis zur Dreigroschenoper.

Hermann Hesse, „Eine Bibliothek der Weltliteratur“. 80 Pf.

Dr. Viktor Engelhardt, „Die geistige Kultur der Antike“. 2,— M.

Paul Fechter, „Deutsche Dichtung der Gegenwart“. Versuch einer Übersicht. 80 Pf.

E. G. Kolbenheyer, „Wenzel Tiegel“. Eine Novelle. 80 Pf.

Frank Thiel, „Eine sonderbare Ehe“. Eine Novelle. 80 Pf.

Adolf Tamaschke, „Deutsche Bodenreform“. Eine Einführung. 80 Pf.

Dr. Ilse Reide, „Die Frauenbewegung“. Ein geschichtlicher Überblick. 80 Pf.

G. Lillge, „Radiotechnik“. Ein Buch für Kunstliebhaber. 2 M.

Verlag J. Engelhorn's Nachfolger, Stuttgart.

- Frank Thieß, „Erziehung zur Freiheit“.** Abhandlungen und Auseinandersetzungen. — Thieß versucht hier eine Klärung des Weltbildes unserer Zeit, und man wird jedenfalls mit Interesse seinen Ausführungen folgen und sich von ihnen zu weiterem Nachdenken anregen lassen.
- Graf Alexander Stenbod-Jermor, „Freiwilliger Stenbod“.** Ein Bericht aus dem baltischen Bestreikungskampf. Brosch. 2,80 M. — Der Kampf der deutschen baltischen Landeswehr gegen den Bolschewismus, der maßgebend für die Errichtung der Selbständigkeit der baltischen Randstaaten wirkte, ist hier dem deutschen Leser packend dargestellt.
- Robert Neumann, „Sinfat“.** Kartoniert 7,50 M. — Ein Roman aus der Inflationszeit.
- H. W. Trine und Henry Ford, „So zwingen wir das Leben!“** Leinen 4 M. — Ein Gespräch zwischen dem amerikanischen Automobilkönig und dem amerikanischen Philosophen Trine. Der große Optimismus des amerikanischen Menschen tritt uns aus diesem Gespräch entgegen, das wohl nur zwischen Vertretern eines Volkes denkbar ist, das nicht in den tragischen Kampf Europas verstrickt ist.

Verlag Georg Westermann, Braunschweig, Berlin, Hamburg.

- Wilhelm Engelle, „Theodor Obermayer“.** Ganzleinen 10,— M. — Ein Roman aus dem wirtschaftlichen Leben des rheinisch-westfälischen Industriegebietes.
- Grazia Teleda, „Der Alte und die Jungen“.** Roman. Brosch. 3,60 M.
- Grazia Teleda, „Schiffbrüche im Hafen“.** Roman. Brosch. 4,50 M.

Verlag L. Seemann, Leipzig.

- Robert Hohbaum, „Sänger und Könige“.** Der „Unserblischen“ dritte Folge. Brosch. 2,— M. — Eine Folge von 12 Novellen, in denen große Persönlichkeiten an Ausschnitten aus ihrem Leben meisterhaft charakterisiert werden. Könige, Komponisten, Bankiers, Maler und Dichter treten uns lebensvoll entgegen, nicht in ihren entscheidenden Lebensabschnitten, wie sie in den Geschichtsbüchern sehen, sondern gesehen in ihrem Handeln im täglichen Leben.
- Hans Wählik, „Die Fräulein von Rauchenegg“.** Roman. Brosch. 3,— M. — Ein romantisches Lebensbild der vier Fräulein von Rauchenegg, die sich trotzig an das verfallene Schloß der Väter in der bayerischen Oberpfalz klammern und doch der neuen Zeit keinen erfolgreichen Widerstand leisten können. Eine feine psychologische Arbeit des sudetendeutschen Dichters.
- Karl Hans Strobl, „Die Fadel des Hund“.** Roman. Brosch. 6,— M. — Religiöser und politischer Kampf und die Entstehung des Jahrhundertalters Nationalitätenkampfes in Böhmen stellt der Dichter anschaulich und lebensvoll dar.



- Kurt Gerlach, „Begabung und Stammesherkunft im deutschen Volke“.** Feststellungen über die Herkunft der deutschen Kulturschöpfer in Kartenbildern, 24 farbige Karten. J. F. Lehmanns Verlag, München. Geheftet 10,— M., geb. 3,— M.
- F. Schotten, „Deutsche Rechts- und Rechtsgeschichte“.** Verlag R. G. Feyer, Marburg. Ein kurzer und guter Führer durch das viel zu wenig behandelte Gebiet deutscher Rechtsentwicklung.
- Wilhelm Zentner, „Vor dem Schwabenalter“.** Leinen 2,80 M. Verlag E. F. Wüller, Karlsruhe. 33 Gedichte, fern von neuer Sachlichkeit, dafür aber um so näher heimatischem Geiste.
- Georg Koch, „Menschenbildung“.** Neuwelt-Verlag, Kassel. Kart. 4,— M.
- Dr. Paul Naumann, „Freies Volksbildungswesen“.** Ein Nachschlagewerk. In der Sammlung von Meyers Wörterbüchern, Halberstadt.



Schritte zum Ziel

Die Arbeit des Bayerischen Volksbildungsverbandes.

Über die Generalversammlung unseres Verbandes veröffentlichten die „Münchner Neuesten Nachrichten“ folgenden Bericht:

Über erfreuliche Fortschritte auf dem weitverzweigten Gebiete der Volksbildung konnte der Bayerische Volksbildungsverband wieder auf seiner 24. Hauptversammlung, die gestern im Wittelsbacher Palais abgehalten wurde, Kenntnis geben. Die Karlbesuchte Tagung wurde mit einem denkwürdigen Ehrungsakt eingeleitet. Univ.-Prof. Geheimrat Dr. Georg Kerchensteiner, der 24 Jahre lang den Verband mit Aufopferung geleitet hat, mußte vor einem halben Jahre mit Rücksicht auf seine gesundheitlichen Verhältnisse von der Stelle des ersten Vorsitzenden zurücktreten. In Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste ernannte ihn die Verbandstagung zum ersten Ehrenvorsitzenden des Verbandes, wobei Staatsminister a. D. Dr. Müller-Reiningen an den Führer und Vater des Verbandes mit Beifall begrüßte herzlich Dankesworte richtete.

Dr. Kerchensteiner dankte in bewegten Worten für die Ehrung und wies darauf hin, daß er seit nunmehr 40 Jahren im Dienste der Volksbildung tätig sei. Er habe sich bemüht, in seinem ganzen Wirken an Stelle der alten Auffassung, die die Volksbildung nur als eine Sache der Vortrags- und Aufklärungsarbeit betrachten wollte, die andere Auffassung zur Geltung kommen zu lassen, daß Volksbildung in erster Linie nicht aufgepaddeltes Wissen, sondern Gemütsbildung bedeute. Den erprobten Kräften, die sich zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt hatten, sagte er für ihre Aufopferung wärmsten Dank mit dem Wunsche, daß der Volksbildungsverband stets opferbereite Mitarbeiter finden möge.

Mit großem Interesse nahm die Versammlung dann den Festvortrag von Dr. Wilhelm Bentner über „Zehn Jahre Oper in der Provinz“ entgegen, der ein anschauliches Bild von der Fülle praktischer Arbeit gab, die in der Spielplangestaltung, im Aufbau des Ensembles und Orchesters von der Sächsischen Wanderoper geleistet wurde. Dabei nahm er auch Veranlassung, verschiedene irrige Auffassungen zurückzuweisen, die hinsichtlich der Aufgaben der Wanderoper noch gehegt werden. Er betonte hierbei unter anderem, daß mit Uraufführungen neuer Werke in der Provinz wenig anzufangen sei. Das Publikum in der Provinz lege Wert auf bekannte Namen und verhalte sich unbekanntem Komponisten gegenüber äußerst skeptisch. Es müßte in den größeren Städten möglich sein, hervorragende Kräfte der Gesangsvereine für gewisse Opern heranzuziehen und zu schulen. Der Vortrag klang in herzliche Dankesworte an Musikdirektor Schlotter, an die Regisseure und den ehrenamtlich tätigen Geschäftsführer der Wanderoper, Hauptlehrer Wahl, aus.

An Stelle des verabschiedeten Univ.-Prof. Karl Alexander v. Müller erstattete Staatsminister a. D. Dr. Müller-Reiningen den Tätigkeitsbericht, der auch im laufenden Jahre ein stetiges Wachstum des Verbandes aufzeigte. Dem Verband gehören nun 380 körperschaftliche und 400 persönliche Mitglieder an. Im laufenden Jahre sind ihm neu beigetreten der Stadtrat Bayreuth, die Lehrergesangsvereine Nürnberg und Garmisch-Weilheim, die Bezirkslehrervereine Wshaffenburg, Erlangen, Grafing, Kulmbach und Mindelheim, die Singgemeinde Erlangen im Finkensteiner Bund, der Augsburger Madrigalchor, der Volkshor München-West, die Sängervereinigung Amphion in München, der Gesangs- und Orchesterverein Schwandorf, die Volkshöhne Weilheim, der Verein für Kunstpflege Dillingen, die Aluminiumwerke Töging und die Unteroffiziersvereinigung München.

Eine außerordentlich umfangreiche Tätigkeit entfaltete die Abteilung für volkstümliche Kunstpflege, deren Arbeitsfeld sich auf nicht weniger als 122 bayerische

und 54 Orte im übrigen Deutschland, in Deutsch-Osterreich, im Saargebiet, in der Schweiz und Holland und in der deutschen Tschechoslowakei erstreckt. Die Süddeutsche Wanderoper konnte die Städte Bamberg, Bayreuth, Bad Kissingen, St. Gallen, Weissenburg, Weiden und Regensburg neu erobern. Besondere Verdienste um ihr Ausblühen hat sich Kammerfänger Wleß als Regisseur erworben. Sein Nachfolger Alois Hofmann vom bayerischen Staatstheater ist bestrebt, die Wanderoper auch weiterhin auf unbeschnittener künstlerischer Höhe zu halten. Da der Verband selbst kein Operettensembel unterhält, hat er die Augsburger Operette verschiedentlich in seinen Spielgemeinden gastieren lassen. Zu den erfolgreichsten Konzerttourneen sind die des Nürnberger Jugendchors, der Münchner und Nürnberger Lehrersoloquartette und der Lindauer Sängerrunde unter Helmut Pommer zu zählen, der auch heuer wieder eine Volksliedwoche auf der Wülzburg mit 140 Teilnehmern abhielt. Neu verpflichtet wurden für die Bedürfnisse kleinster Orte die ausgezeichneten Schusterschen Puppenspiele. Auf verschiedenen Gastspielreisen erfreute die Winterische Marionettenbühne jung und alt.

Besonders hervorzuheben ist der erste Versuch, die studierende Jugend am Konzertleben teilnehmen zu lassen. Da sich an dem ersten Orchesterkonzert gegen 1000 Schüler beteiligten, wird dieser Versuch fortgesetzt werden. Durch die Volks- und Jugendbüchereien des Verbandes, denen die Bayerische Staatsbibliothek eine Heimstätte geboten hat, wurden 1929 110 Wanderbüchereien von der Beratungskommission im rechtsrheinischen Bayern ausverliehen, vor allem in das Grenzgebiet des bayerischen Ostens. 81 Landlehrer in Bayern wollen neue Volksbüchereien errichten.

Die Abteilung für körperliche und staatsbürgerliche Erziehung hat in Verbindung mit der Bayerischen Lehrerzeitung die Schrift von Dr. Müller: Volksbildung und Pflege der Leibesübungen in einer Auflage von 27000 Stück herausgegeben.

Die Abteilung für bildende Kunst ließ unter Oberlehrer Freitag zwei verschiedene Wanderausstellungen in Unterfranken laufen. Von 1930 ab sind 10 neue Serien verandabereit. Das von Kunstmaler Dr. Quante und Buchhändler Steinicke geleitete Wanderunternehmen, das im Vorjahr aus eigener Kraft in vielen Orten erfolgreich gearbeitet hatte, konnte leider, da die in Aussicht gestellten Staatsmittel nicht eintrafen, vorläufig nicht weitergeführt werden. Mit der neuen Vereinigung Freunde der bildenden Kunst, die jetzt schon über 2000 Mitglieder und korporative Anschlüsse auswärtiger Kunstvereine verfügen, wurde eine Arbeitsgemeinschaft geschlossen, die eine erprobliche Arbeit auch auf dem Gebiete der Wanderausstellungen erwarten läßt. Die Abteilung für volkstümliche Heimatpflege hat unter Leitung des Bürgermeisters Dr. Mainzer die ausgezeichneten Merkblätter für Heimatpflege in weitem Umfange verbreitet und auswärts Vorträge durchgeführt.

Zusammenfassend stellte der Referent fest, daß nur für die Abteilung Wanderoper und volkstümliche Kunstpflege nennenswerte, wenn auch noch völlig unzureichende Mittel zur Verfügung stehen. Die wirtschaftliche Sorge sei deshalb trotz der ehrenamtlichen selbstlosen Mitarbeiter die größte Sorge des Verbandes. Es dürfe erwartet werden, daß die maßgebenden Stellen dieser Notlage Rechnung tragen und die für Volksbildung ausgeworfenen Mittel wenigstens teilweise auch für die praktische Arbeit des Verbandes zur Verfügung stellen. Die warmen Dankesworte des Referenten an alle opferbereiten Mitarbeiter und Förderer fanden lebhaften Widerhall in der Versammlung.

Der von Dr. Rudolf erstattete Kassenbericht wurde ohne Erinnerung genehmigt, ebenso eine Reihe von Satzungsänderungen, die hauptsächlich dahin gehen, daß als geschäftsführendes Organ nunmehr der Vorstandsrat gilt.

An die Hauptversammlung schloß sich noch eine Sitzung des Gesamtausschusses an, in der der geschäftsführende Vorstandsrat in folgender Zusammensetzung gewählt wurde: 1. Vorsitzende Staatsminister a. D. Dr. Müller-Reiningen (geschäftsführender Vorsitzender) und Generalintendant Frhr. v. Franckenstein; stellvertretende Vorsitzende Univ.-Prof. Dr. Karl Alexander v. Müller und Fabrikbesitzer Dr. Robert Niemeis; juristischer Beirat Oberlandesgerichtspräsident Hahn-Nürnberg; Schriftführer Hauptlehrer Kiegel; Schatzmeister Bankdirektor Reuschel. Außerdem

gehören dem Vorstand an: Oberregierungsrat Fehr. v. Stengel, Univ.-Prof. Dr. Raup, Bürgermeister Dr. Rainer, Oberlehrer Dr. Strehler und Hauptlehrer Wahl. Dem Pressebeirat des Verbandes wurden Hauptschriftleiter Büchner und Schriftleiter Karl Rabe und der Vorstehende des Vereins Auswärtige Presse Karl Frieß, dem Wirtschaftsrat Dr. v. Hatt zugewählt.

In seiner Schlußansprache faßte der neugewählte 1. Vorsitzende Dr. Müller die programmatischen Ziele nochmals in folgenden Sätzen zusammen:

„Wir wollen in dem allgemeinen ungeheuren Währungsprozesse, in dem wir uns kulturell befinden, dazu beitragen, daß die Menschen einmal richtig und wirklich sehen und hören lernen, — was weit schwieriger ist als die meisten Menschen glauben —; wir wollen so erreichen, daß unsere Volks- und Zeitgenossen durch selbständiges eigenes Denken und Urteilen das Gute, Wahre und Schöne selbst erkennen und auf diesem Wege die innere Freiheit gewinnen, ohne die die ersehnte Eringung der äußeren Freiheit unmöglich ist.

Wir wollen die Erdrückung der Selbstverantwortung und Selbstverwaltung durch eine geistlose Mechanisierung, Bürokratisierung und Sozialisierung der Volksbildung bekämpfen, da diese lediglich einen leeren Intellektualismus mit einem wüßten, unverständlichen Wissenswust zu schaffen vermag, der Seele, Geist und Willen verbotten läßt und in der systematischen Untergrabung der Persönlichkeit endet, die das Ende jeglichen Kulturfortschritts ist.

Unsere Parole sei: Ein Volk, eine Sprache, ein gemeinsames Schicksalsgefühl! Auch der Gedanke der sozialen Gerechtigkeit fußt auf der Pflege selbstverantwortlichen Gemeinbewußtseins und allgemeiner überzeugter Menschenachtung.

Interkonfessionell und politisch-überparteilich eingestellt, sind wir bereit, Gemeinschaftsarbeit dort zu leisten, wo auch unserer Arbeit Achtung gewährt wird und Intoleranz unsere Arbeit nicht stört. Wo der Kampf uns aber aufgezwungen wird, werden wir ihn energisch und zielvoll aufnehmen und durchführen.

Zu übrigen wollen wir vermeiden, das Meer der Reden und der geistreichelnden Theorien, in dem wir Deutsche allmählich zu ertrinken drohen, zu erweitern. Wir wollen möglichst gut handeln, aber möglichst wenig theoretisieren und rednerisch spekulieren. Dem vielbesprochenen „neuen Geist“ stehen wir erwartungsvoll gegenüber; nur darf er nicht zur bloßen Phrase werden! Es soll Leute geben, die erklärt haben: man warte nur auf den Abgang Kerksensteiners, um seinem Lieblingswerke den Todesstoß zu versetzen. Wir sind uns der ungeheuren Schwierigkeit unserer Aufgabe vollkommen bewußt. Wir werden trotzdem ehrlich versuchen, in seinem Geiste sein Wert zu erhalten. Dazu brauchen wir freilich die Hilfe aller unserer Freunde. Um diese Hilfe bitten wir Sie von ganzem Herzen!“ (Lebh. Zustimmung.)

Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Ausland.

München, Reuhäuserstr. 9/III. T. 93 5 95.

1. Förderung des Grenz- und Auslandsdeutschtum.

Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat mit 11. Nov. 1929 Nr. VIII 42459 folgenden Erlaß über die Förderung des Grenz- und Auslandsdeutschtums herausgegeben:

„An die Reg., K. d. J., die Dir. d. höh. Unterrichtsanstalten, die Bezirks- und Stadtschulbehörden, die Schulvorstandschäften der Berufsfortbildungsschulen sowie an das Lehrpersonal der höh. Unterrichtsanstalten, der Volksschulen und der Berufsfortbildungsschulen.

Der Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Auslande hat gebeten, der gesamten Lehrerschaft die Unterstützung des Vereins und die Mitarbeit an seinen Bestrebungen zu empfehlen.

Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat schon in einer Reihe von Verfügungen die Lehrerschaft darauf hingewiesen, daß die Bedeutung des Grenz- und Auslandsdeutschtums in der Schule beim Unterricht tatkräftig und verständnisvoll hervorzuheben ist. Auch sonst wird zu der Lehrerschaft vertraut, daß sie ihre weitere freiwillige Mitwirkung bei der Förderung des Grenz- und Auslandsdeutschtums nicht verlagern wird.

J. A.: 903. Dr. Korn."

2. Bezug der B.D.A.-Zeitschriften.

Wie aus den Kassenberichten ersichtlich, begleitet eine Anzahl von Schulgruppen aus den Mitgliederbeiträgen von 60 Pfennigen auch die Zeitschriften „Jung Roland“, „Rolandsblätter“ usw.

Wenn alle Schulgruppen so verfahren würden, so entstände ein beträchtiger Ausfall für die Betreuungsaufgaben des Landesverbandes Bayern, daß diese hierunter empfindlich leiden müßten.

Wir bitten deshalb zu beachten, daß für jeden Schüler bzw. Schülerin im Jahr an den Landesverband 60 Pfennig abgeliefert werden müssen, worin die Kosten für die Lieferung der Mitgliederarten eingeschlossen sind. Die Bezugsgebühren und Versandkosten für die Zeitschriften haben dagegen die Bezieger aus Sonderbeiträgen zu bezahlen. Es würde dies also, ausschließlich Versandkosten, für jeden Bezieger des „Jung Roland“ eine Mehrung von jährlich M. 0,60, der „Rolandsblätter“ von M. 1,20 usw. bedeuten.

3. Übertritt der Schulgruppenmitglieder in die Jugend-, Orts- und Akademischen Gruppen.

Die bisher aus dem Verband der Schulgruppen ausscheidenden Mitglieder des B.D.A. sind leider meist dem B.D.A. verloren gegangen. — Es wird möglich sein, wenigstens einen Teil von ihnen als Mitglieder zu erhalten, wenn sie entsprechend aufgeklärt sind. — Der Landesverband Bayern des B.D.A. bittet die Herren Schulgruppenleiter die aus der Schule ausscheidenden Schüler und Schülerinnen aufzufordern, dem Verband auch weiterhin die Treue zu halten und ersucht die Herren Lehrer, die Abiturienten, je nach dem, auf den Eintritt in die einschlägige Jugend- oder Ortsgruppe oder Akademische Ortsgruppe hinzuweisen.

4. Bezug der „Deutschen Welt“ des Wirtschaftsunternehmens in Dresden.

Den Gruppen geht monatlich vom Wirtschaftsunternehmen in Dresden aus die Zeitschrift „Deutsche Welt“ zum Jahrespreis von M. 15.— zu. Wir sehen auf dem Standpunkte, daß bei einem so hohen Betrag zum mindesten die kleineren Gruppen nicht mehr an den Pflichtbezug der Zeitschrift gebunden sind. Denn die Verpflichtung hiezu stammte aus der Zeit, als es nur größere Ortsgruppen gab. Andernfalls würden die kleineren Ortsgruppen gezwungen sein, bis zu 50% ihrer Einnahmen für die Zeitschrift abzugeben. Tragbar erscheint die Haltung der „Deutschen Welt“ aus Mitgliederbeiträgen nur dort, wo sich die Einnahmen aus Beitragen jährlich wenigstens auf einige 100 % belaufen. Es werden dann immer noch selbst bei leistungsfähigen Ortsgruppen oft noch bis zu 10% der Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen verschlungen, um welchen Betrag die Unterstützung unserer Betreuungsgebiete geschmälert wird.

5. Ablieferung der Mitgliederbeiträge an den Landesverband.

Die zur Zeit sich häufenden Zusammenbrüche von kleinen Privatbanken geben uns Veranlassung, unsere Gruppen darauf hinzuweisen, die bei ihnen eingehenden Gelder nicht bei den lokalen Banken — auch nicht vorübergehend — anzulegen, sondern sie umgehend an den Landesverband Bayern, wie dies auch die Satzungen vorschreiben, einzufleßen. Der Landesverband legt seine Gelder grundsätzlich nur bei der Bayer. Vereinsbank in München, mit welcher er ein besonderes Abkommen abgeschlossen hat, an. Die Gruppen werden bringen gebeten, die selbständige Anlage von Geldern bei Bankinstituten zu unterlassen.

6. Warnung.

Es treten immer und immer wieder Leute auf, welche unter dem Vorwand, den Südtirolern zu helfen, Spenden sammeln oder Bücher vertreiben. Da nicht immer die Gewähr gegeben ist, daß etwaige Spenden aus den erwählten Quellen den Südtirolern tatsächlich zufließen, so warnen wir, solchen Persönlichkeiten Unterstützung zuteil werden zu lassen, es müßte denn sein, daß die betreffenden Sammler im Besitze eines Ausweises des Landesverbandes Bayern sind.

7. Hilfeleistung für die Auslanddeutschen.

Der Landesverband Bayern des Vereins für das Deutschtum im Auslande macht seine Ortsgruppen und Mitglieder darauf aufmerksam, daß alle in Bayern für die Auslanddeutschen gesammelten Mittel und Liebesgaben unmittelbar an das Deutsche Rote Kreuz, München, Ludwigstr. 24 (Postcheckkonto Nr. 5400), abgeliefert sind. Dies entspricht dem gemeinsamen Abkommen, welches der Verein für das Deutschtum im Auslande mit dem Roten Kreuz in Berlin getroffen hat. Nach diesem Abkommen obliegt die karitative Fürsorge für die deutschrussischen Flüchtlinge allein dem Roten Kreuz.

8. „Tirol unterm Veil“.

Das sehr empfehlenswerte Buch Dr. Reut-Nicolussi „Tirol unterm Veil“ ist jetzt auch als **Vollbandgabe** zum Preise von RM. 3.— erschienen und kann vom Verlag Bed in München, Wilhelmstr. 9/0, bezogen werden.

9. Pfingstfahrt nach Siebenbürgen.

Das Deutsche Kulturamt in Rumänien veranstaltet eine Gesellschaftsfahrt durch Siebenbürgen (10.—23. Juni 1930) im Anschluß an die Pfingsttagung in Salzburg — Preis R. 280.—. Nähere Auskunft: Deutsches Kulturamt in Rumänien, Hermann-Radt Sibiu, Rumänien.

10. Lichtbildwesen.

Die Landesabteilung der Reichszentrale für Heimatdienst, München, Schellingstraße 72/0, hat ein neues Lichtbildgesamtverzeichnis 1929/30 herausgegeben, welches von ihr kostenlos bezogen werden kann. Aus der großen Zahl der Reisen werden hervorgehoben: Der deutsche Rhein, Das Grenzlanddeutschtum, Deutsch-Südtirol, Kärnten, Tirol, Sudetendeutschland, Der nahe Osten.

11. Vortragsreihe unseres Wanderredners Herr Hellmuth Krafft:

20 Millionen Grenzlanddeutsche vor dem Untergang. — Der 2000jährige Kampf um den deutschen Lebensraum. — Das deutsche Leid in Südtirol. — Der 1000jährige Kampf um Böhmen. — Die südslawische Frage. — Der Anschluß Österreichs an Deutschland. — Die Großmächte und die großdeutsche Frage. — Der Kampf um den deutschen Osten. — Der Kampf um den deutschen Rhein. — Das Deutschtum in Übersee. — Die deutschen Kolonien. — Anträge sind an Herrn Schorn, Augsburg, Von der Lannstr. 54/II, Geschäftsführer des Gaues Oberbayern und Schwaben, zu richten.

12. Vortragangebote.

Wir bitten die Herren Orts- und Schulgruppenleiter, bei Vortragangeboten von Seiten unserer Gauleitungen aus, wenn irgend möglich, recht baldige Rückantwort zu erteilen, ob der Zeitpunkt, der in den Angeboten aufgeführt, genehm ist, oder ob der Vortrag unterbleiben soll. Eine baldmöglichste Beantwortung solcher Angebote vermeidet nicht nur unnötigen Schriftwechsel und Portoausgaben, sondern setzt auch den Reisevorbereiter in die Lage, für solche Tage, welche abgesagt werden, den Redner noch rechtzeitig anderweitig unterzubringen. Werden Vortragangebote gar nicht beantwortet, wie dies schon öfter der Fall war, so ist der Tag für den Redner verloren und der Landesverband insofern geschädigt, als er für den festangestellten Redner auch den unbefestigten Tag bezahlen muß.

Volkstümliche Kunstpflege

Künstlerische Beratung: Frh. von und zu Franckenstein, Generalintendant der Bayerischen Staatstheater.

Juristische Beratung: M. Hahn, Oberlandesgerichtspräsident, Nürnberg.

Abt.-Vorstand: Hauptlehrer F. A. Wahl, München 51, Haslachingerstr. 38, Tel. 42567.

Im Dezember 1929 und Januar 1930 wurden u. a. folgende Veranstaltungen durchgeführt:

1. Julius Paqat, Tenor der Staatsoper, gab Liedertabende in Eichstätt, Straubing und Traunstein; am Flügel begleitete Dr. Hallasch.
2. Hofopernsängerin Maria Terabel konzertierte mit Kapellmeister Hellmuth Baentsch in Dresden und Queblinburg, mit Prof. Ledwinka im Salzburger Mozarteum.
3. Kammer Sänger Erik Wildhagen hatte bei seinem Konzert in Regensburg ungetrüblichen Erfolg; Erich Klotz begleitete.
4. Die Geigerin Elisabeth Bischoff gab in Amberg ein Violinkonzert in Verbindung mit Stubienrat Sturm.
5. Die Erlanger Sängergemeinde gastierte in verschiedenen fränkischen Orten.
6. Hellmuth Pommer veranstaltete trefflich gelungene Weihnachtsingen in Bregenz, Lindau und Immenstadt mit der „Lindauer Sängerrunde“.
7. Ludwig Thoma-Abende wurden in Hof, Nürnberg, Schwarzenbach, Selb, Eger, Waldbassen u. a. Städten von Ernst Kreuzträger gesprochen.
8. Das Schuster-Waldan-Quartett gab in Verbindung mit Prof. Karl Wagner (Klarinette) Kammermusikabende in Köln, Bremen, Dresden usw.
9. Der Berliner Geiger Weisgerber führte mit dem Münchener Pianisten Gräf eine Turnee durch Süddeutschland durch, die auch die bayerischen Städte Eichstätt, Ingolstadt, Landsbut, Nördlingen, Memmingen, Mosenheim, Traunstein, Regensburg berührte.
10. Unsere „Puppenspiele“ von (Vehrer Schuster) gaben Vorstellungen für Jugend und Erwachsene im Heimatort Dünzelbach bei Nering, in Augsburg, Fürstenseldbrud und Landsberg a. Lech.
11. In Dillingen (im Verein für Kunstpflege) wurde die „Heilige Nacht“ von Thoma aufgeführt (Rezitation Ernst Kreuzträger).
12. Im Stadttheater Eichstätt wurde durch die „Münchener Opernbühne“ mit Kammer Sänger Gleich in der Titelrolle der „Wildschütz“ gegeben.
13. In Garmisch gastierte unsere Wanderoper mit „Jar und Zimmermann“.
14. In Kaufbeuren fand ein Konzertabend des Süddeutschen Trios statt, ferner ein Gastspiel „Jar und Zimmermann“ im Stadttheater und in der Anstalt eine Aufführung der „Schönen Galathee“.
15. Die Theatergemeinde Lauingen a. D. hatte zu einem Tanz- und Opernabend eingeladen; Elfriede Paesch tanzte; Maria Terabel, Karl Strauß und Ragba Greiner gaben „Die Magd als Herrin“.
16. In Memmingen konzertierte Elisabeth Rothballe (Alt) mit Akademieprofessor Ernst Riemann.

17. In der Landeshauptstadt selbst wurde anlässlich der 24. Hauptversammlung ein Beethoven-Festkonzert durch das Verber-Quartett gegeben; im Gärtnertheater wurde „Figaros Hochzeit“ und im Dom Pedro-Saal „Der Schauspieldirektor“ aufgeführt; dort gab auch Kammerfänger Sterned einen Liederabend; im Schauspielhaus vereinigte sich Irmgard von Müller mit der Berliner Tänzerin Urfel Weismann zu einer Tanzvorstellung; Elfriede Jaech gab ihren Tanzabend im Bayer. Hof; endlich sind noch aus den zahlreichen Veranstaltungen hervorzuheben der Klavierabend von Prof. Riemann, die Regenerabende von Prof. Schmid-Lindner und Lina Daimler und eine Uraufführung für Klavier (Mag Sturm).
18. In Nürnberg konzertierten der Tenor Kreuchauff und die Münchener Sopranistin Lange-Schubert; ferner fand ein Alexander-Starke-Abend statt. Dieser Nürnberger Vortragskünstler gastierte wieder in zahlreichen deutschen Städten.
19. Erstmals gastierte unsere Süddeutsche Wanderoper im Stadttheater Regensburg mit „Wildschütz“ (Regie Gles) und mit „Tiefland“ (Regie Hofmann, Staatsoper) unter der musikalischen Leitung von Anton Schloffer bei ausverkauftem Hause.
20. Mit „Wildschütz“ wurde auch im Stadttheater Passau mit großem Erfolge gastiert.
21. In der Stadthalle Penzberg gaben wir die „Schöne Galathee“.
22. Die Stadt Traunstein hatte uns zu einem Gastspiel „Jar und Zimmermann“ eingeladen.
23. Die Theatergemeinde Weiden ließ durch unsere Münchener Opernbühne „Figaro“ und „Tiefland“ aufführen.
24. Die Volkshöhne Weilheim hatte ein Gastspiel „Jar und Zimmermann“.
25. In Würzburg gastierte das Braunschweiger Nationentheater Münchener Künstler; ein Kammermusikabend wurde von Weisgerber-Gräf veranstaltet und ein Liederabend von Käthe Lange-Schubert unter Mitwirkung des Würzburger Geigers Schabe.

Nächste Veranstaltungen.

a) Münchener Veranstaltungen: s. letzte Umschlagseite.

b) Auswärtige Veranstaltungen:

1. in Rühlborf am 11. Februar Tanz- und Opernabend mit „Der Schauspieldirektor“ und Tänzgen von Elf. Jaech.
2. In Nürnberg am 8. März (Lehrerheim) Ludwig Thoma-Abend durch Ernst Kreuzträger.
3. In Hof Chorkonzert des Gesangsvereins Concordia unter Mitwirkung von Maria Terabel (am 9. März), am Flügel: Anton Schloffer.
4. In Weissenburg am 19. März und anschließend in Gunzenhausen Kammermusikabend Herma und Grete Student.
5. In Straubing (Aula des Gymnasiums) am 5. April Kammermusikabend Birlyt und Gräf-München, Blach-Regensburg.
6. Anschließend an das Münchener Konzert der Lindauer Sängerrunde Volksliederabende in Rempten und Sonthofen.
7. Nächste Operngastspiele: „Barbier von Sevilla“, „Don Juans Ende“, „Figaros Hochzeit“ und „Jar und Zimmermann“ in unseren süddeutschen Spielgemeinden.

Zonberangebote.

1. Das Soloquartett des Regensburger Liederkranzes, seit Jahren durch folgerichtige tonbildnerische Erziehung zu einem einheitlichen Klangkörper zusammengeschweift, pflegt Volkslieder und Madrigale und schließt in seinen Programmen jeweils auch die Pflege des Humors im Liede ein, wie er sich in den bekannten Wiener Quartetten wieder spiegelt. Auftragen an den V. V. B. oder „Regensburger Liederkranz“; Hauptlehrer Schlee, Regensburg, Württembergstr. 8.
2. Der berühmteste Geiger Spaniens Juan Manen (Barcelona) steht für auswärtige Konzerte im Anschluß an sein Münchener Auftreten im V. V. B. am 14. Februar zur Verfügung.
3. Die italienische Pianistin Anna Gabbioneta gastiert mit ihrem ital. Sokalensemble des April im Residenztheater und im Münchener Rundfunk. Zum Vortrag kommt altitalienische Volksmusik bis Donizetti und Rossini. — Wegen einer Mindestvergütung von M. 200. — sind Anschlußkonzerte in der ersten Aprilhälfte erwünscht; Meldungen an den V. V. B. erbeten.
4. Die Nürnberger Vortragsmeisterin Wolfrum, Oberhausenstr. 12/I, führt auch Walter von der Vogelweide-Gebensfeiern durch, ferner für den Muttertag „Kind und Mutterliebe in der deutschen Dichtung“ und einen Abend „Aus dem Schaffen der Dichter-Geschwister Max und Elisabeth Dauthenbey“.
5. Die Nürnberger Lautensängerinnen Hanna und Emilia Wetter-Heilmeyer (Nürnberg, Tafelfeldstr. 31/II) geben Volksliederabende zu 2 Lauten und singen zweistimmig ernste und heitere Volkslieder, sowie Marienlieder vom 14.—19. Jahrhundert.

(Fortsetzung von S. 2.)

Gesamtausschuß: Die Vorsitzter aller angeschlossenen Verbände, u. a.: Gräfin Haubissin; Verleger Doffe, Regensburg; Larry Bradvogel; Regierungsdirektor Degmaier, Landshut; Studentat Döbereiner, Nürnberg; Dr. Dolles, i. r. Bürgermeister, Laingen; Franz Efinger; Prof. Dr. Fehn, Bamberg; Geheimrat Fleischmann, Erlangen; Hauptmann Frank, V. Kriegerbund; Dr. Friedrich, Schriftsteller-Schubverband; Dr. Gebhardt, Lindau; Schultat Bierster, Landshut; Graphiker Paul Glöb; Univ.-Prof. Dr. Gallinger; Joh. Grom, Frankenverein; Inspektor Grötsch, Oberpfälzerverein; Prof. Schwind, Freising; Hofrat Gutleben; Pfarrer Hajfner, Altdorf b. Reg.; Studentat Haggis, Nürnberg (V. G. B.); Geh. Rat Dr. Palm, Heimat-Schuß; Hauptschriftleiter F. Hartmann, Neustadt a. O.; Buchdruckereibes. Heber, Augsburg; Schuldirektor Held; Fehr. v. Herman, Gesellschaft f. Leibesübungen; Bankdirektor Hertlein, Max-Regen-Gesellsch.; Frl. Hoppe, Künstlerinnenverein; Stud.-Nat. Hopsmüller; Oberstudiendirektor Dr. Joch; Prof. Koob, Altherren-V. d. M. Turnv. Germania; Oberbürgermeister Knorr; Studentat Lachner, Sulzbach; Prof. Löwith, Reichsverband bild. Künstler; Oberlehrer Mager; Univ.-Prof. Dr. Nollkon; Frau Prof. Reumeyer, Stadtbund Mdn. Frauvereine; Geh.-Kat. Dr. Georg Heim, Regensburg, Domchor; Studentat Dr. Pfeifer, Nürnberg; Lehrer J. Pflanz, Junglehrerverband; Hofrat Bigis, Kunstverein; Pfarrer Bommer, Bregenz; Oberstudien-Direktor Reutaus, Coburg; Oberreg.-Kat. Reuter, Obernburg; Frau Schuldirektor Röttger; J. Rohdach, Gewerkschaftsbund d. Angest.; Dr. Paul Rohrbach, Deutsche Akademie; Oberlehrer Rueß; Frl. Schaaf, Altschaffenburg; Oberinspektor Schafnizl, V. Staatstechnikerverband; Dr. Heinz Schamweder, Nürnberg; General Schmauß, Hans-Flignerverein; Oberlehrer Schmelzle, Donauwörth; Inspektor Schmitt, Kaufbeuren; Hauptlehrer Schneebauer, Straubing, Dürerbund; Bankier Schöb, Neumarkt a. R.; Frl. Schumpelt, weibl. Handels- und Büroangest.-Verband; Dr. Schwarz, Arbeitsausschuß deutscher Verbände; Gertrud Singer, wirtsch. Frauenschulen auf dem Land; Fregattentapitän Reichmann; Dr. Trampler, Akadem. Arbeitsausschuß für deutschen Aufbau; General von Tutzschel; Frau Geh. Mat. Varnhagen, Erlangen; Oberbürgermeister Dr. Wild, Jülich; Frl. Willich, Soz. Institut; Dr. Weyßlein, Hof; Oberlehrer Wagner, Kaiserslautern; Geh. Kommerzientat Zenz.

SACRUM IMPERIUM

GESCHICHTS- UND STAATSPHILOSOPHIE DES MITTELALTERS

UND DER POLITISCHEN RENAISSANCE

VON

ALOIS DEMPFF

590 S., Gr.-8°, 1929, broschiert RM. 20.—, in Leinen gebunden RM. 22.50

AUS DEM INHALT:

I. Einführung. Vier Kapitel einer positiven Sozialphilosophie. 1. Zeit- u. Reichsbewußtsein. 2. Formen der Öffentlichkeit. 3. Volkspersönlichkeit. 4. Die geschichtliche Wirklichkeit.

II. Die mittelalterlichen Geschichts- und Gemeinschaftslehren. 1. Die Grundbegriffe der christlichen Geschichtstheologie. 2. Die Entstehung der altdristlichen Kirchenverfassung und Geschichtsphilosophie. 3. Aurelius Augustinus. 4. Die germanische Reichsidee. 5. Die Einheit und Freiheit der Kirche. 6. Der deutsche Symbolismus des 12. Jahrhunderts. 7. Joadhim von Floris. 8. Christ und Antichrist, die Krise des Mittelalters. 9. Die philosophische Renaissance. 10. Bonaventura und Thomas von Aquin.

III. Die politische Renaissance. 1. Die Altliberalen. 2. Die Kuralisten. 3. Die Konservativen. 4. Die Traditionalisten. 5. Die politische Reformation.

Das erste Kapitel dieses breit angelegten Werkes entwickelt als Grundlage der folgenden geschichtsphilosophischen Übersicht des Mittelalters eine positive Sozialphilosophie von weittragender Bedeutung. Jenseits von Historismus und Relativismus spricht sich hier zum ersten Male der moderne kritische Realismus staats- und geschichtsphilosophisch aus. Der zweite Teil stellt das Kultur- und Zeitbewußtsein des Mittelalters aus den Quellen dar, in den bleibenden Strukturelementen seiner Weltbilder, in den bedeutsamen Analogien von Gottes- und Gemeinschaftsbild, Kunst- und Staatsstil und in der Abfolge seiner Hauptepochen, die aus dem Ausgleichskampf und der Verflechtung des Nationalbewußtseins der germanischen Völker und des Reichsgesamtbewußtseins der abendländischen Christenheit hervorgehen. Der dritte Teil bringt in fünf Kapiteln die mehrfachen Versuche der verschiedenen Parteien um die Neuschöpfung einer Staatstheorie, die in Wahrheit nichts anderes als die bereits gewonnene Staatsphilosophie der Neuzeit ist. Überraschend werden hier in den „dunklen“ Jahrhunderten vor der Reformation, die gewöhnlich als Verfallszeit der Scholastik gelten, schon die vollen Entwicklungslinien des ganzen neuzeitlichen Denkens in ihrem entscheidenden Ansatz erkennbar. Diese Feststellung verleiht dem Werke neben seinem historischen und geisteswissenschaftlichen Werte eine höchst lebendige Gegenwartsbedeutung.

Die Hauptform mittelalterlicher Weltanschauung

eine geisteswissenschaftliche Studie über die Summa

von ALOIS DEMPFF

187 Seiten, 8°, 1925. Broschiert M. 6.—

Ethik des Mittelalters

von ALOIS DEMPFF

112 Seiten, Lex.-8°, 1927, Kart. M. 5.25

VERLAG R. OLDENBOURG / MÜNCHEN UND BERLIN



Bayerischer Volksbildungsverband

Geschäftsstelle: München, Neuhauserstr. 51 (Alte Akad.) - Fernspr. 93 982 - Geschäftsstunden: 9-11 u. 3-5^{1/2} Uhr

Münchener Veranstaltungskalender: Februar-März-April.

(Beginn jeweils 1/8 Uhr, wenn nicht anders angegeben)

Mitglieder des Volksbildungsverbandes erhalten 50% Konzertermäßigung.

Mittwoch, 5. Febr. — Dom-Pedrosaal: A. Wolfhügel (Cello), G. Grosch (Klavier).

Donnerstag, 6. Febr. — Herkulesaal: Letzter **Regerabend** Prof. Schmid-Lindner u. Lina Daimer.

Montag, 10. Febr. — Tonhalle: Münchner Philharmoniker unter S. v. Hausegger, Solistin: Edith v. Voigtländer.

Dienstag, 11. Febr. — Festsaal der Kaufmannsschule, Rosental 7: Mandolinenkonzert Fany Slezak-Wien, eigene Dichtungen: Dr. Fraaß.

Freitag, 14. Febr. — Bayer. Hof: **Juan Manén**-Barcelona (Spaniens größter Geiger), am Flügel Richard Staab.

Dienstag, 18. Febr. — Tonhalle: **Richard Wagner-Abend**, Münchner Philharmoniker unter Staatskapellmeister Schmitz, Solist: Kammergesänger Knote.

Mittwoch, 18. Febr. — Dom-Pedrosaal: Hagemann (Klavier, Else Lörick-Kummer und Dr. Fraaß (Rezit.).

Montag, 24. Febr. — Tonhalle: **9. Symphonie von Beethoven**; Solisten: Patzak, Peltenburg, Janda, Fischer, Dirigent S. v. Hausegger.

Freitag, 7. März — Festsaal der Kaufmannsschule: **Hans v. Gumpenberg-Feier**; Gedächtnisrede: Dr. Karl Herele. Musikal. Umrahmung.

Sonntag, 9. März — Bayer. Hof: Ulmer Madrigalchor.

Dienstag, 11. März — Dom-Pedrosaal: Betty Härtel (Sopran), Heli Löhner (Geige), Grosch (Klavier).

Mittwoch, 12. März — Herkulesaal: Irma Drummer (Alt), Staatskapellmeister Karl Eimendorff (Klavier).

Donnerstag, 20. März — Dom-Pedrosaal: Engel Lund (nordische Volkslieder) Edith v. Voigtländer (Geige).

Montag, 24. März — Tonhalle: Münchner Philharmoniker unter S. v. Hausegger. Ende März — Herkulesaal: Walzer- und Duettabend Alice Brand-Rauh und Hans Brand (Frankfurter Oper).

Dienstag, 2. April — Dom Pedrosaal: **Heinz Schauwecker-Abend**. Anne Larsen (Rezitat.) — Musikal. Umrahmung

Samstag, 5. April — Herkulesaal: Liederabend Robert Hager und Dr. Hallasch

Sonntag, 6. April — Odeon: **Lindauer Sängerrunde** unter Helmuth Pommer (Rundfunkübertragung): Volkslieder-Konzert.

(Die ermäßigten Karten zu den Orchesterkonzerten in der Tonhalle nur im Büro: Alte Akademie)